

Bernhard Vondrášek

Das Jahr der Barmherzigkeit und die Spiritualität Don Boscos

Wegmarken und Impulse

♦ Prägnant stellt der Autor signifikante Kernelemente salesianischer Spiritualität vor, welche nicht nur im ausgerufenen Jahr der Barmherzigkeit ein beherzigenswertes Potenzial beinhalten. Vielmehr ermutigen sie, sich in unterschiedlichen Kontexten aktiv und tatkräftig aktuellen Problemen und Herausforderungen unserer Zeit zu stellen. Für Salesianer drückt sich Spiritualität als konkrete Lebenspraxis in der alltäglichen Lebenswirklichkeit der Menschen aus und äußert sich in Taten der Nächstenliebe und Solidarität. Ihr Leitbild einer Spiritualität der Barmherzigkeit ist die Haltung des guten Hirten, eng verbunden mit „Amorevolezza“ (Liebenswürdigkeit) als ihr gelebter Ausdruck. – Eine Spiritualität, die auch außerhalb des für den Orden typischen pädagogischen Kontextes Menschen gut tut. (Redaktion)

1 Einleitung

2015 feierte die weltweite Don-Bosco-Bewegung den 200. Geburtstag des großen Jugendapostels und Sozialpioniers Johannes Bosco¹.

Im April 2015 kündigte Papst Franziskus mit der Verkündigungsbulle „Misericordiae vultus“ das Jahr der Barmherzigkeit an.

Am 8. Dezember 1841 kam es – der salesianischen Tradition gemäß – in der Sakristei der Franziskuskirche in Turin zu jener entscheidenden Begegnung zwischen dem Straßenjungen Bartolomeo Garelli

und dem jungen Priester Don Bosco, die als Gründungsdatum seines einzigartigen Jugendwerkes gilt.

Am 8. Dezember 2015 begann das von Papst Franziskus ausgerufene Jahr der Barmherzigkeit.

Diese Gegenüberstellung zweier wichtiger salesianischer Daten mit dem Jahr der Barmherzigkeit mag literarisch reizvoll sein – mehr aber vielleicht auch nicht. Dennoch stellt sich der Autor des vorliegenden Beitrages die Frage, ob es auch inhaltliche Parallelen oder zumindest Berührungspunkte zwischen der Spiritualität Don Boscos und dem Jahr der Barmherzigkeit gibt.

¹ Giovanni Melchiorre Bosco (1815–1888) war ein italienischer Priester, dem vor allem junge Menschen am Herzen lagen. Er setzte sich in einer durch die Industrialisierung und in Italien auch von politischen Wirren geprägten Zeit für die besonders Benachteiligten dieser Entwicklungen, die Jugendlichen, ein und verfolgte das Ziel, sie zu „gute[n] Christen und rechtschaffene[n] Bürger“ (*Johannes Bosco, Erinnerungen an das Oratorium des hl. Franz von Sales von 1815 bis 1855*, München 2001, 142) zu erziehen. Damit wollte er ihnen ein „gelingendes Leben“ ermöglichen (vgl. das Ziel der Salesianer bis heute: „Damit das Leben junger Menschen gelingt“, *Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos, Arbeiten im Geiste Don Boscos. Unsere Leitlinien*, München 2009, 15).

Der folgende Essay benennt holzschnittartig einige Wegmarken, die aufzeigen können, dass Kernelemente salesianischer Spiritualität in Verbindung mit Barmherzigkeit bemerkenswertes Potenzial für eine Spiritualitätsform besitzen, die sich aktiv und tatkräftig den aktuellen Problemen und Herausforderungen zu stellen vermag und sich nicht nur als ein begrenzter Frömmigkeitsstil für eine kleine Gruppe im innerkirchlichen Kontext versteht. Naturgemäß handelt es sich bei dieser Darlegung eher um eine Skizze denn um eine systematisch vertiefte Darstellung. Denn Don Boscos spirituelles Erbe und die theologische und existenzielle Bedeutungsdichte der Barmherzigkeit können in dem hier Beschriebenen längst nicht auch nur ansatzweise gehoben werden.

2 Eine praxeologische Spiritualität

Alltagsrelevante Spiritualität kann zunächst als ganzheitliche Lebensquelle verstanden werden, aus der heraus Menschen denken, fühlen und handeln. Geerdete Spiritualität hat von daher zwangsläufig auch Relevanz im konkreten Alltag eines gläubigen Menschen. Sie beeinflusst sein Denken und sein Verhalten gegenüber sich selbst, gegenüber seinen Mitmenschen und gegenüber gesellschaftlichen Strukturen.

Spiritualität darf nicht als etwas „Abgeschlossenenes“ gedacht werden, als ob sie etwas sei, das der Mensch endgültig und unabänderlich erreichen und dann eben auch „konservieren“ könne. Leben aus dem Glauben an den dreifaltigen Gott ist immer etwas Lebendiges und Dynamisches. Spi-

ritualität entwickelt und verändert sich je nach Art der Beziehungsqualität zum göttlichen DU und auch in der Auseinandersetzung mit der sozialen Wirklichkeit, in der sich der Mensch bewegt.

Spiritualität ist daher nie nur eine geistliche Orientierung, sondern sie beinhaltet immer auch eine konkrete Lebenspraxis,² die sich in der alltäglichen Lebenswirklichkeit der Menschen ausdrücken muss. Gelebte Spiritualität ist daher individuell ausdifferenziert und insofern einzigartig.

Erfahrbar muss eine so verstandene Spiritualität in der konkreten Ausgestaltung von sozialen Interaktionsprozessen sein. Da Glaubensleben konkrete Ausdrucksformen braucht, um die persönliche Gottesbeziehung in der Welt fruchtbar werden zu lassen, werden im Folgenden zwei Kristallisationspunkte salesianischer Spiritualität dargestellt, die einen konkreten Bezug zum ausgerufenen Jahr der Barmherzigkeit darstellen können und die sich eignen, von einer praxeologischen Spiritualität zu sprechen: 1) Die Haltung des guten Hirten als kontextueller Rahmen für eine praxeologische Spiritualität und 2) „amorevol-ezza“ als ihr Ausgestaltungsprinzip.

2.1 Die Haltung des guten Hirten als Leitbild einer salesianischen Spiritualität der Barmherzigkeit

Das offizielle Motto und Logo für das Heilige Jahr der Barmherzigkeit zeigt Jesus als guten Hirten, der sich den verlorenen Menschen auf die Schulter lädt und die Botschaft verbalisiert: „Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!“ (Lk 6,37)

² Wenn in den folgenden Überlegungen explizit auf Elemente der Spiritualität Don Boscos Bezug genommen wird, dann ist dies implizit auch eine Selbstoffenbarungsaussage des Autors, der die salesianische Spiritualität als seinen „Baustil“ angenommen hat, der seine individuelle Architektur des Denkens, Fühlens und Verhaltens prägt bzw. prägen sollte.

Die Konstitutionen (Ordensregeln) der Salesianer Don Boscos³ werden mit einem Abschnitt aus dem Buch Ezechiel eingeleitet: „Jetzt will ich meine Schafe selber suchen und mich selber um sie kümmern ... Ich setze für sie einen einzigen Hirten ein ... Er wird sie weiden, und er wird ihr Hirt sein“ (Ez 34,11.23).

Das Bild des guten Hirten markiert einen Kernbestand salesianischer Spiritualität, aus dessen Mitte heraus sich das Lebensprogramm der Salesianer Don Boscos entfaltet. Dieses Lebensprogramm ist aber nicht exklusiv für Menschen mit einer Ordensberufung gedacht, es lässt sich vielmehr auf alle Menschen übertragen, die sich aus einer christlichen Überzeugung von Don Bosco inspirieren lassen wollen und sich in unterschiedlichen Kontexten für die Menschenwürde vor allem junger Menschen einsetzen. Die Gestalt des guten Hirten ist ausdrucksstarkes Sinnbild liebender Zuneigung und barmherziger Zuwendung.

Das Logo des Jahres der Barmherzigkeit verbindet das Bild des guten Hirten mit dem Leitwort aus dem Lukasevangelium: „Barmherzig wie der Vater“ (vgl. Lk 6,36). Ein Vater umarmt seinen „verlorenen“ Sohn, der scheinbar wirklich alles verloren hat: Seine Heimat, sein Vaterhaus, seine Würde, den Boden unter den Füßen – nur die grenzenlose Liebe seines Vaters nicht (vgl. Lk 15, 11–32).⁴

Eine Spiritualität, die sich auf Jesus Christus als den guten Hirten bezieht und mit der Barmherzigkeit des Vaters verknüpft ist, muss in ihrer christo- und theo-

zentrischen Ausrichtung grundlegend auf den Menschen in seinen konkreten sozialen Bezügen ausgelegt sein. Der Fokus und die tätige Ausrichtung einer so verstandenen Spiritualität sind daher nicht primär auf das eigene „Seelenheil“ zu legen, sondern auf das „verlorene Schaf“, auf jene Menschen, die – aus welchen Gründen auch immer – sich entweder selber marginalisiert haben oder durch personale, gesellschaftliche oder strukturbedingte Exklusionsprozesse an den Rand gedrängt wurden. Im Zentrum der ganzen Aufmerksamkeit einer solch praxeologischen Spiritualität steht der Mensch in seiner Gottesebenbildlichkeit und in seiner Gebrochenheit bzw. seines „Gebrochen-Werdens“.

Bei Don Bosco stand die Person, der junge Mensch als Subjekt im Mittelpunkt. Die Jugendlichen werden angenommen so wie sie sind, ohne Vorurteil und Ausnahme, wie es der gute Hirte mit dem verlorenen Schaf tut.⁵ Das Gehen an die Ränder ist für Don Bosco konstitutiv. Er ging in der Haltung des guten Hirten zu den jungen Menschen in die Dunkelheit und Verwirrungen ihres Lebens. Er sah die jungen Menschen an und schenkte Vertrauen und Möglichkeit zu gelingendem Leben, gleichgültig wo sie im Moment standen oder wie tief sie verletzt waren.

Im Logo und auch in den Gleichnissen, welche die Barmherzigkeit zum Thema haben, fällt besonders auch der „Blick“ auf. Der gute Hirte sieht den gebrochenen Menschen an und ihm wird dadurch „Ansehen“ geschenkt, er wird wahrgenommen und angenommen, in all seiner Schwach-

³ Konstitutionen und Allgemeine Satzungen der Gesellschaft des Hl. Franz von Sales, Rom 1985.

⁴ Vgl. *Institut für Salesianische Spiritualität* (Hg.), Meditation von P. Peter Boeckholt SDB zum Bild „Don Bosco, der Puppenspieler“ von Sieger Köder, 2009, online verfügbar unter: <http://www.iss.donbosco.de/Spiritualitaet/Bildmeditationen> [Abruf: 25.06.2016].

⁵ *Institut für Salesianische Spiritualität* (Hg.), Charta der charismatischen Identität der Don-Bosco-Familie, Benediktbeuern 2013, 49.

heit. Don Bosco blickte gerade die „gebrochenen jungen Menschen“ an, indem er in die Gefängnisse ging und sich dort der jungen Menschen annahm. Don Bosco überschritt Konventionen, um Jugendlichen auf Augenhöhe zu begegnen.⁶

Der gute Hirte als christologisches Leitbild und die Barmherzigkeit des Vaters sind daher zwei Wesenselemente einer christlichen Gemeinschaft, die sich für eine Kultur der gegenseitigen Achtsamkeit und Solidarität einsetzt und damit einen christlichen Gegenentwurf in einer hochindividualisierten Gesellschaft anbietet, in der die Macht des Stärkeren, die Macht der Mächtigen und die Macht des Kapitals sich vermeintlich durchzusetzen scheinen.

In den Konstitutionen der Salesianer Don Boscos wird dies folgendermaßen ausgedrückt: „Der salesianische Geist findet sein Leitbild und seine Quelle im Herzen Christi selbst“ und ferner in der „Vorliebe für die Kleinen und Armen [und in der] Haltung des Guten Hirten, der durch Güte und Selbsthingabe die Herzen der Menschen gewinnt“⁷.

Mitte und Inbegriff salesianischer Spiritualität ist daher die pastorale Liebe,⁸ die aus dem lebendigen Glauben lebt, der sich an Jesus Christus als dem guten Hirten orientiert.

Eine solche Spiritualität ist demnach immer – nach salesianischer Lesart – von Realitätsnähe zur sozialen Wirklichkeit, aber auch von einem grundlegenden Optimismus geprägt, der auf die Barmherzigkeit Gottes vertraut. Dieser salesianische Optimismus kann und darf sich nicht mit

der Existenz von sozialen Schieflagen zufriedengeben, sondern muss sich in sozialarbeiterischen und sozialpädagogischen Handlungsfeldern für eine Verbesserung der Partizipations- und Teilhabemöglichkeiten der Menschen einsetzen.

Eine derartige Spiritualität prägt aber nicht nur das professionelle Handeln, sondern die ganze Lebenswirklichkeit des Menschen. Der verbindende Glaube an einen liebenden Gott als guter Hirt, der sich um jeden Einzelnen sorgt, und an einen barmherzigen Vater, der dem verlorenen Schaf nachgeht und es an grünen Auen lagern lässt und zu Ruheplätzen am Wasser führt, damit ihm nichts fehle (vgl. Psalm 23), wird somit zum Fundament einer tätigen salesianischen Spiritualität, welche die Barmherzigkeit Gottes ernst nimmt.

2.2 „Amorevolezza“ als gelebter Ausdruck von Barmherzigkeit im pädagogischen Kontext

Don Boscos Spiritualität verwirklichte sich zunächst und primär im Kontext seines pädagogischen Alltags. Ein Kernelement dieses pädagogischen Alltags war die „amorevolezza“, die sogenannte „Liebenswürdigkeit“, die als Frucht der barmherzigen Zuwendung Gottes zu seinen Geschöpfen verstanden werden kann.

Das Herz des Jugendapostels brannte leidenschaftlich für das Glück und das Wohl der ihm anvertrauten jungen Menschen. Diese Liebe Don Boscos zu den jungen Menschen war aber alles andere als ein theoretisch-abstraktes Gedankenkon-

⁶ Hier lassen sich Bezüge zur „Antlitzmystik“ von Johann Baptist Metz erkennen. *Johann B. Metz, Mystik der offenen Augen. Wenn Spiritualität aufbricht*. Herausgegeben von *Johann Reikertorfer*, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2011.

⁷ Konstitutionen und Allgemeine Satzungen der Gesellschaft des Hl. Franz von Sales, Nr. 11.

⁸ Vgl. ebd., Nr. 10.

strukt oder nur eine „Idee“. Die „amorevolezza“ drängt dazu, sichtbar und erfahrbar gemacht zu werden: sowohl in sozialen und pädagogischen Einrichtungen als auch in Projekten zur Beseitigung von Not und Ausgrenzung.⁹

Im sogenannten Rombrief vom 10. Mai 1884 rief Don Bosco seine Nachfolger zu einer erfahrbaren tätigen Liebenswürdigkeit auf: „Ohne Familiarität lässt sich Liebe nicht zeigen, und ohne das Zeigen der Liebe gibt es kein Vertrauen. Wer geliebt werden will, muss zu erkennen geben, dass er selbst liebt.“¹⁰ Diese erfahrbare Liebe betrachtete Don Bosco als ein unverzichtbares Wesensmoment seiner Pädagogik, die letztlich Ausdruck seiner praktisch-erzieherischen Spiritualität war. Nur in einem solch familiären und freundschaftlichen Klima ist ganzheitliches Wachstum möglich, das jungen Menschen ermöglicht, sich gesellschaftlich zu engagieren und sich mitfühlend für Gerechtigkeit einzusetzen. Immer wieder schärfte Don Bosco seinen Nachfolgern diese grundlegende Dimension der Liebenswürdigkeit ein und trat entschieden gegen Gewaltausübung und unbarmherzige Bestrafungen

von Jugendlichen in salesianischen Einrichtungen ein. Als beispielsweise im Jahre 1885 Berichte in Turin eintrafen, dass in der Salesianerschule von Buenos Aires Strenge und Züchtigungen an der Tagesordnung seien, schrieb Don Bosco besorgt und entschieden mehrere Briefe an die Verantwortlichen. In ihnen rief er das Wesen des „salesianischen Geistes“ in Erinnerung: „Liebe, Geduld, Güte, niemals demütigende Vorwürfe, niemals Strafen, wem immer möglich Gutes tun und niemandem Böses.“¹¹

Diese Liebenswürdigkeit bedingt, dass sich die Pädagoginnen und die Pädagogen, die sich die salesianische Spiritualität zu eigen gemacht haben, mit Vernunft¹² und Emotion auf den Jugendlichen einlassen. So wie sich Gott bedingungslos dem Menschen zuwendet, so kann sich der Christ – nicht nur in pädagogischen Settings – Menschen „mitfühlend“ zuwenden.¹³

Mit dem salesianischen Begriff der „amorevolezza“ kann daher ein wesentlicher inhaltlicher Bezug zur Barmherzigkeit Gottes hergestellt werden. Barmherziges Handeln zeigt sich nämlich immer auch dadurch, in welcher Art und Weise

⁹ Vgl. Reinhard Gesing, Schlüsselwörter der Pädagogik Don Boscos, 2011, 3; Artikel online verfügbar unter: <http://www.iss.donbosco.de/Aktuelles/Schlueselwoerter-der-Paedagogik-Don-Boscos> [Abruf: 25.06.2016].

¹⁰ Don Giovanni Bosco, Brief vom 10. Mai 1884 aus Rom an die salesianische Gemeinschaft des Oratoriums von Turin-Valdocco, in: Reinhard Gesing (Hg.), Mit der Liebe! Der Rombrief Don Boscos und seine Bedeutung für die Pädagogik und Jugendpastoral heute, München 2009, 22.

¹¹ Giovanni Bosco, zitiert in: Reinhard Gesing, Schlüsselwörter der Pädagogik Don Boscos (s. Anm. 9), 4; Artikel online verfügbar unter: <http://www.iss.donbosco.de/Aktuelles/Schlueselwoerter-der-Paedagogik-Don-Boscos> [Abruf: 25.06.2016].

¹² Die Vernunft ist neben der Religion und der Liebenswürdigkeit eine der drei tragenden Säulen der Pädagogik Don Boscos (vgl. Don Giovanni Bosco, Das Präventivsystem in der Erziehung der Jugend, in: Reinhard Gesing (Hg.): „Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit“. Don Boscos Pädagogik der Vorsorge damals und heute, München 2013, 14.

¹³ Hierfür stehen Projekte sozialen Lernens, die unter dem Begriff der „Compassion“ firmieren. Projekte, die zur Solidarität und zum Engagement für soziale Gerechtigkeit befähigen sollen und zu einer „Mitleidenschaft“ im Kontext notwendiger gesellschaftlicher Veränderungen aufrufen.

dem Menschen begegnet und mit welcher inneren Haltung dem Nächsten gegenübergetreten wird.

Sowohl bei der *amorevolezza* wie auch bei der Barmherzigkeit geht es letztlich immer um jene Liebe, die sich der Mensch nicht verdienen kann, eine Liebe, die nicht berechnet und auf Gegenleistung aus ist. Die Liebenswürdigkeit als Kernbestand der salesianischen Spiritualität unter dem Blickwinkel der Barmherzigkeit schafft eine lebensbejahende Atmosphäre des Miteinanders, der Güte, der Achtung und der Geduld sowie der freundschaftlichen Beziehungen untereinander, die einander bestärken, sich für die Anderen einzusetzen.

Don Bosco gebrauchte im Kontext seiner Pädagogik nicht explizit den Begriff der Barmherzigkeit, aber sein Sprechen über „*amorevolezza*“ und sein Tun der „*amorevolezza*“ sind auch aufgrund seiner Überzeugung erklärbar, dass Gott sich jedem Menschen – sei er beispielsweise ein noch so „heruntergekommener Straßenjunge“ – in Barmherzigkeit zuwendet.

3 Salesianische Spiritualität ist Orthopraxie

Papst Franziskus mahnt eindringlich in seiner Verkündigungsbulle „*Misericordiae Vultus*“ zum Jahr der Barmherzigkeit, dass die Glaubwürdigkeit der Kirche nur über den Weg der barmherzigen und mitleidenden Liebe führt. Die Botschaft von der Barmherzigkeit ist allerdings keine welt- und praxisfremde Theorie. Sie belässt es auch nicht bei sentimental Mitleidsbe-

kundungen, sondern fordert zum Handeln auf, wie es der Salesianerpater Thomas Astan in der Einladung zu einer Podiumsdiskussion mit dem Titel „Ist Barmherzigkeit noch zeitgemäß?“ im Juni 2016 ausdrückt. Barmherzigkeit müsse Konsequenzen für das Leben haben und sei der Beitrag von offenen Menschen zu einer menschenwürdigen und gerechten Gesellschaft, die mehr und mehr in eine egoistische Oberflächlichkeit abzurutschen drohe.¹⁴

Schon Don Bosco selbst appelliert im Rombrief an seine Mitbrüder und die Erzieher, „die Liebe [nicht] durch die Kälte eines Regelwerkes zu ersetzen“¹⁵.

Salesianische Spiritualität, die sich in Taten der Nächstenliebe und Solidarität in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit äußert, kann daher nicht anders, als sich mit aller Kraft für die Menschenwürde, für die Menschenrechte, für eine globale Gerechtigkeit und für den Frieden einzusetzen. In über 3.300 Jugendzentren und Jugendwohnheimen, in über 6.500 Kindergärten, allgemeinen Schulen, Berufs- und Wirtschaftsschulen sowie in über 2.300 Förderprogrammen für Frauen, Migrantinnen und Migranten sowie Straßenkinder- und Sozialprogrammen weltweit bei den Salesianern Don Boscos und den Don-Boscos-Schwestern nimmt diese Spiritualität konkret sichtbare und erlebbare Gestalt an. An die 15.300 Salesianer (SDB), 13.000 Don-Bosco-Schwestern (FMA), 35.000 Salesianische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (SMDB), 200.000 Männer und Frauen, die der Vereinigung der Ehemaligen der Salesianer Don Boscos und der Don-Bosco-Schwestern angehören, und rund 265.000 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterin-

¹⁴ Siehe: <http://www.signale-aus-benediktbeuern.de/> [Abruf: 25.06.2016].

¹⁵ *Don Giovanni Bosco*, Brief vom 10. Mai 1884 aus Rom an die salesianische Gemeinschaft des Oratoriums von Turin-Valdocco (s. Anm. 10), 23.

nen und Mitarbeiter¹⁶ sind Teil dieser weltweiten Bewegung, die für sich in Anspruch nimmt, eine Spiritualität zu leben, die das Reich Gottes nicht nur „verkündet“, sondern sich aktiv und tatkräftig für eine Veränderung der Gesellschaft im Hier und Jetzt einsetzt.

4 Impulse aus der salesianischen Spiritualität im Horizont von Barmherzigkeit

Don Bosco ging in seinem Leben den „Weg der Barmherzigkeit“. Diese Barmherzigkeit Gottes wurde zu seinem eigenen Lebensstil, indem er sich in besonderer Weise der Marginalisierten der damaligen Zeit annahm. Er ermutigte zu einer solchen Art der Spiritualität in der authentischsten Art und Weise, die es gibt: beispielhaft in und mit seinem Leben.

Diese Ermutigung kann auch für die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen fruchtbar sein: So gilt es heute beispielsweise Flüchtlingen oder jungen arbeitslosen Menschen „Ansehen“ zu schenken und sie dadurch in ihrer Menschenwürde zu achten.

Papst Franziskus ruft besonders zur Umsetzung einer solch praxeologischen Spiritualität auf, indem er einen Rat des Hl. Franziskus von Assisi wiederholt, und

damit ausdrückt, was auch für das Wirken Don Boscos zentral war: Nicht nur reden, sondern das Tun, das Verwirklichen steht im Zentrum: „Verkündet das Evangelium, und sollte es nötig sein, auch mit Worten.“¹⁷ Das Leben an sich soll Verkündigung sein, worin verwirklicht ist, wozu das Jahr der Barmherzigkeit aufruft: zum TUN: „Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist“ (Lk 6,36). Es gilt auch heute für die Menschen „Zeichen und Werkzeuge der Liebe [und damit auch der Barmherzigkeit] Gottes“¹⁸ zu sein.

Den Kern der Spiritualität im Geiste Don Boscos bildet die Verwirklichung der „pastoralen Liebe“ oder, wie es in der „Charta der Sendung der Don Bosco Familie“ formuliert wird: „Die tatkräftige pastorale Liebe“ (wörtlich: „La carità pastorale dinamica“)¹⁹. Darin sind auch die beiden hier behandelten Aspekte einer praxeologischen Spiritualität im salesianischen Sinne verbunden.

1) Im Leben soll die Liebe, die Barmherzigkeit Gottes erkennbar und erfahrbar werden. Dass dies keine einfache Aufgabe ist, wird gerade im Zusatz „pastoral“ ausgedrückt: So wie der Weg des guten Hirten, der dem verlorenen Schaf nachgeht, mit Anstrengung und Mühen verbunden ist (Joh 10,11–15), so war Don Bosco auch bereit mit seinem ganzen Leben sich für die Jugendlichen einzusetzen. Dies drück-

¹⁶ Vgl. zu den Zahlen: *Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos* (Hg.), Weiter mit Don Bosco! 100 Jahre Salesianer Don Boscos und Don-Bosco-Werk in Deutschland. 1916–2016, Festschrift anlässlich der 100-jährigen Präsenz der Salesianer Don Boscos in Deutschland, München 2016, 80 f.

¹⁷ *Papst Franziskus*, Predigt in der Basilika St. Paul vor den Mauern, Dritter Sonntag der Osterzeit, 14. April 2013, online verfügbar unter: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2013/documents/papa-francesco_20130414_omelia-basilica-san-paolo.html [Abruf: 25.06.2016].

¹⁸ Konstitutionen und Allgemeine Satzungen der Gesellschaft des Hl. Franz von Sales, Nr. 2.

¹⁹ *Direzione Generale Opere Don Bosco* (Hg.), Die Don Bosco Familie: Charta der Gemeinschaft. Charta der Sendung, Rom, 2009, Art. 24, 75.

te er einmal so aus: „Ich studiere für euch, ich arbeite für euch, ich lebe für euch, für euch bin ich bereit, mein Leben hinzugeben.“²⁰

2) „Tatkräftig“ kann auch dynamisch meinen – eine Dynamik, die gerade junge Menschen mitbringen, eine Lebendigkeit, die eine solche Spiritualität kennzeichnen muss. Eine solche Spiritualität kennt keinen Stillstand und keine Routine, sondern sie ist eine stets erneuernde Dynamik,²¹ die

auf die Herausforderungen der Zeit kreativ und innovativ mit tatkräftigem sozialem Einsatz reagiert. Eine tatkräftige (dynamische) Liebe, die das „Normale“ mit einem Schuss „Verrücktheit“ übersteigt, die weiser ist als die rein menschliche Weisheit (Vgl. 1 Kor 1,25).²²

Der Autor: *Bernhard Vondrášek*, geb. 1971 in Wien; Studium der Sozialen Arbeit und der katholischen Theologie; seit 1991 Mitglied der Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos und seit 2000 katholischer Priester; 2002 Promotion im Fach Pastoraltheologie mit Schwerpunkt Caritaswissenschaft an der Katholischen Privat-Universität Linz; seit 2011 Professor für Theorien und Methoden Sozialer Arbeit an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München, Campus Benediktbeuern; Publikationsauswahl: zus. mit Margit Pollheimer, *Jugendliche Flüchtlinge. Im Kontext sozialer Veränderungen. Gibt es eine „andere“ Ethik im Handeln mit Menschen fremder Herkunft als im Handeln mit Menschen der gleichen Herkunft?*, in: *Sozialpädagogische Impulse* 4 (2009); *Gemeinwesenarbeit – ein systemisches Arbeitsprinzip Sozialer Arbeit. Ein Streifzug durch die Systemtheorie im Kontext der Gemeinwesenarbeit – darf's ein bisschen Systemtheorie sein?*, in: *Forum Gemeinwesenarbeit Oberösterreich* (Hg.), *Sozialraum gestalten. Positionierungen im Feld der Gemeinwesenarbeit* (Schriften zur Sozialen Arbeit 6), Linz 2007, 143–162; *Nächstenliebe und Empowerment: Theologische Perspektiven in der Gemeinwesenarbeit*, in: *Rainer Krockauer* (Hg.), *Theologie und soziale Arbeit. Handbuch für Studium, Weiterbildung und Beruf*, München 2006, 251–258.

Weiterführende Literatur:

Reinhard Gesing (Hg.): „Mit der Liebe!“ Der „Rombrief“ Don Boscos und seine Bedeutung für die Pädagogik und Jugendpastoral heute, München 2009. Der Rombrief gilt als „Magna Charta“ der Pädagogik Don Boscos. In diesem Sammelband wird dieser von Don Bosco geschriebene Text historisch-kritisch beleuchtet und erziehungswissenschaftlich und im Kontext der Jugendpastoral entfaltet.

Pietro Braidò, Don Bosco. Ein Priester für die Jugend. Eine wissenschaftliche Biografie. Band 1 und 2, München 2016. Es handelt sich hierbei um die deutsche Übersetzung der 2002 in Italien erschienenen wissenschaftlichen Biografie von Johannes Bosco. Sie wurde von einem der profundensten Kenner des Lebens Don Boscos, Dr. Pietro Braidò, verfasst. Diese Biografie vermittelt einen sehr differenzierten Einblick in das Denken, Wirken und die Spiritualität Don Boscos. Sie ist damit eine wichtige Inspirationsquelle für alle, die sich heute im Geiste Don Boscos für benachteiligte Jugendliche einsetzen.

²⁰ *Giovanni Battista Lemoyne / Angelo Amadei / Eugenio Ceria* (Hg.), *Memorie Biografiche di San Giovanni Bosco*, Bd. VII, San Benigno Canavese-Turin 1898–1948, 585.

²¹ *Direzione Generale Opere Don Bosco* (Hg.), *Die Don Bosco Familie* (s. Anm. 19), Art. 24, 76.

²² Ebd.